

Zeitschrift: Action : Zivilschutz, Bevölkerungsschutz, Kulturgüterschutz = Protection civile, protection de la population, protection des biens culturels = Protezione civile, protezione della popolazione, protezione dei beni culturali

Herausgeber: Schweizerischer Zivilschutzverband

Band: 48 (2001)

Heft: 6

Artikel: "Es ist sinnvoll, den Bevölkerungsschutz voll einsatzfähig zu erhalten"

Autor: Münger, Hans Jürg

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-369439>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 02.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

SICHERHEITSEXPERTE KURT R. SPILLMANN ZUM WELTWEITEN TERRORISMUS

«Es ist sinnvoll, den Bevölkerungsschutz voll einsatzfähig zu erhalten»

JM. Die verheerenden Terrorangriffe vom 11. September auf New York und Washington werfen auch für die Schweiz zahlreiche Fragen auf – Fragen vor allem nach der Verwundbarkeit und nach den Präventionsmöglichkeiten unseres Landes. *action* hat den Experten befragt: Prof. Dr. Kurt R. Spillmann, Leiter der Forschungsstelle für Sicherheitspolitik und Konfliktanalyse an der ETH Zürich.

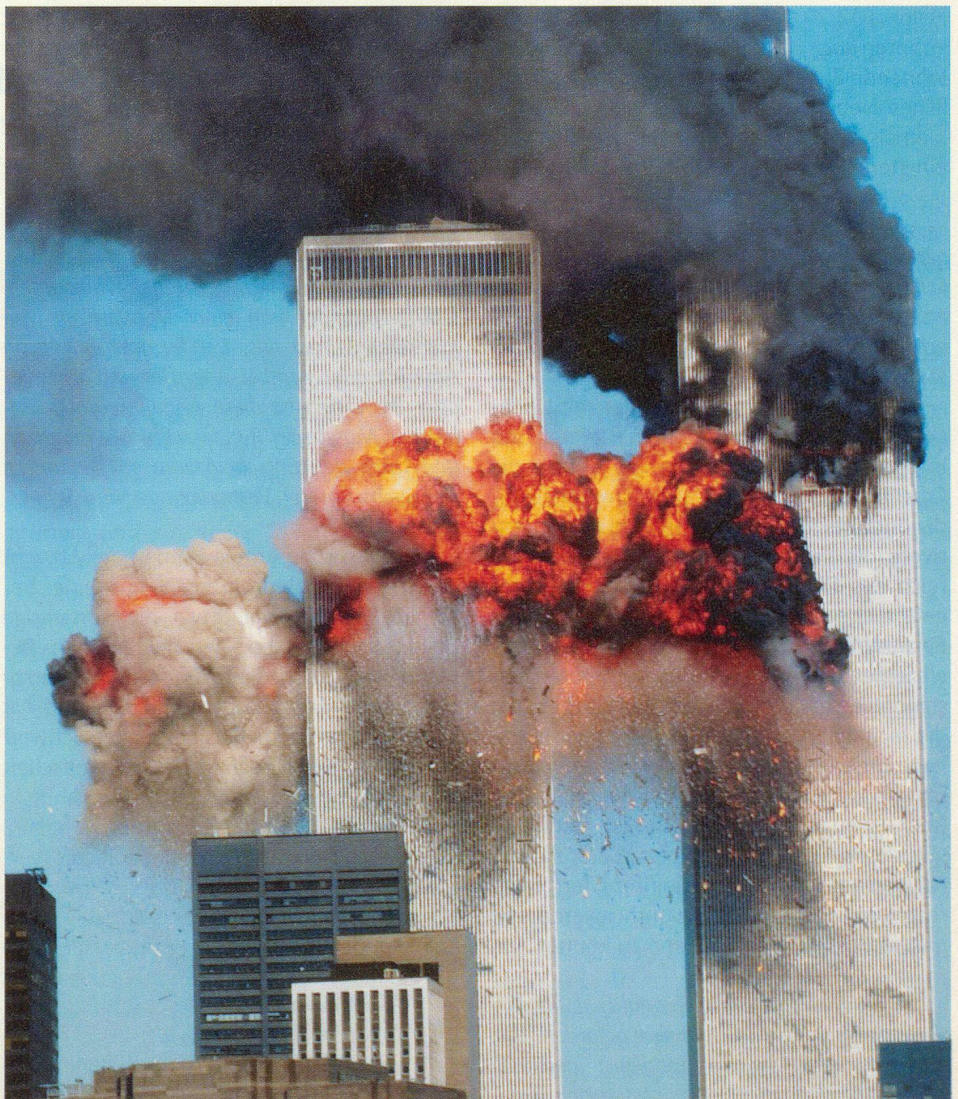
Herr Spillmann, was bringt jemanden dazu, den man jahrelang als «stillen und freundlichen Mitbürger von nebenan» geschätzt hat, plötzlich als Kamikaze-Pilot in New York tausende von Unschuldigen in den sichern Tod zu treiben? Worin gründet dieser Fanatismus?



Das Auftreten der Terroristen als unauffällige Mitbürger war und ist leider nur Tarnung. Im Falle der Islamisten – die eine kleine radikale Minorität innerhalb des an sich toleranten Islam darstellen – steckt hinter dieser Maske eine eiserne und disziplinierte Entschlossenheit, den «Erzfeinden Gottes» grösstmöglichen Schaden zuzufügen, sogar unter Opferung des eigenen Lebens. Wer in diesem «Kampf» als «Märtyrer» fällt, glaubt, direkt ins Paradies einzugehen. Die Vereinigten Staaten sind deshalb Hauptangriffsziel, weil sie am sichtbarsten die Macht und Vorherrschaft der westlichen Denk-, Lebens- und Wirtschaftsweise verkörpern.

Es geht den islamistischen Fanatikern darum, die westliche Lebensform als von Gott abgefallene und verdammenswerte Verweltlichung zu treffen und zu zerstören. Oder wie Osama Bin Laden, der meistgesuchte Terroristenchef, einst predigte: «Tut, was in euren Kräften steht, und schlägt hart auf sie (die Feinde, insbesondere Amerika und Israel) ein, damit Gottes Wort die Oberhand gewinne.» Das Gottesbild dieser Islamisten ist in erster Linie das eines gegen seine Feinde kämpfenden, unerbittlich sein Recht fordernden Gottes.

Müssen wir in der Schweiz künftig auch mit Terroraktionen wie in Amerika rechnen? Können wir überhaupt präventiv etwas dagegen unternehmen, und welches wären hierzulande bevorzugte Ziele?



Auch unser Land gehört zum westlichen Kulturkreis und steht auf dem Boden der aufklärerischen Ideale einer freien und offenen Gesellschaft. Wir stehen ein für Demokratie, individuelle Freiheit und Verantwortlichkeit, für die Gleichberechtigung der Frau, für Meinungs- und Glaubensfreiheit und vor allem: für Toleranz und Respekt vor dem Leben und den Rechten des Nächsten. Diese laizistische Auffassung von Staat und Gesellschaft (also: Staat und Gesellschaft sollen *nicht* durch religiöse Dogmen und ihre Vertreter beherrscht werden) macht auch uns zu potenziellen Zielen radikaler Gegner dieser Auffassung.

In einer Predigt in Amerika fasste Scheich Omar Abder Rahman, der blinde Begründer des «Dschihadismus», sein Rezept zur Bekämpfung der militärisch hochgerüsteten USA etwa folgendermassen zusammen: Da man es mit der übermächtigen Militärmaschinerie Amerikas nicht aufnehmen könne, sei es besser, ihre höchsten Gebäude in die Luft zu jagen, ihre stolzesten Bauten und die als Touristenattraktionen dienenden Nationaldenkmäler niederzureissen. Sodann müsse man dort zuschlagen, wo die grösste Zahl an Agenten des Kapitalismus zusammenkomme. Auf diese Weise könne man den Feind demoralisieren und in die Knie zwingen (nach Khalid Duran, «Der einen Teufel, der anderen Held», FAZ 20.9.2001). Nach dieser Strategie könnten auch in anderen westlichen Ländern lohnende Ziele angegriffen werden. Als mögliches Nebenziel hat die Schweiz allerdings niemals die erstrangige Bedeutung der Vereinigten Staaten.

«Sicherheit durch Kooperation» ist bei uns gängige Devise. In welchen Sparten soll die Schweiz bezüglich Antiterrormassnahmen in erster Linie mit dem Ausland zusammenarbeiten? Bringt uns dies wirklich ein Mehr an Sicherheit?

Terroristen überquerten bisher mit Leichtigkeit alle Grenzen mit falschen Papieren und in unauffälliger Verkleidung. Sie nützen die Offenheit unseres Systems aus. Um solche Individuen rechtzeitig zu orten, ist eine intensivere internationale Zusammenarbeit im Bereich des Datenaustausches über potenziell gefährliche Personen, Organisationen und Finanzströme entscheidend. Nur so kann aus einzelnen, über alle Länder verstreuten Bestandteilen eines Puzzles ein Bild werden, das die rechtzeitige Einleitung präventiver Massnahmen erlaubt. Wenn wir nicht enger zusammenarbeiten, werden wir nie rechtzeitig über genügende Informationen verfügen! Wir kommen dann immer zu spät und müssen auf bereits durchgeführte Terrorakte reagieren, statt vorher präventiv agieren und unsere Bevölkerung schützen zu können.

In Amerika hat der Geheimdienst kläglich versagt. Bei uns wird seit langem gefordert, den schweizerischen Nachrichtendienst personell und finanziell aufzustocken. Lassen sich Terror-

risten durch umfassende Geheimdienstaktivitäten denn überhaupt beeindrucken?

Terroristen, die bereit sind, das eigene Leben für ihre Sache zu opfern, lassen sich durch nichts abschrecken. Deshalb ist es wichtig, ihre Organisationen zu bekämpfen, ihre Ausbildungslager aufzuspüren, in denen künftige Terroristen indoktriniert und für Einsätze vorbereitet werden, und die Bildung von Zellen in den westlichen Ländern – auch der Schweiz! – zu verhindern. Dazu sollten die Geheimdienste des Westens tatsächlich aufgestockt werden. Aber noch wichtiger ist die bessere Koordination und Kooperation zwischen den verschiedenen polizeilichen, militärischen und diplomatischen Organen aller Ebenen innerhalb der Schweiz und über alle Grenzen hinweg. Grenzen dürfen bei der Verfolgung von Verbrechern nicht mehr länger Hindernisse sein.

Bei uns gehen Armee- und Bevölkerungsschutz-Leitbilder von einer Vorwarnzeit von mehreren Jahren aus. Bei Terrorakten wie in Amerika oder gar bei Angriffen mit Chemie- oder Biowaffen ist diese Annahme völlig unhaltbar. Müsste der Bundesrat nicht umdenken und rasch den Entscheid zum so genannten Aufwuchs unserer Verteidigungs- und Schutzmittel fällen?

Die klassische Armee kann in der Abwehr dieser neuen Bedrohungen nur eine begrenzte Rolle spielen, wie die vorsichtige Politik der USA bei der militärischen Bekämpfung der World-Trade-Center-Terroristen zeigt. Es ist auch unmöglich und hat keinerlei Sinn, zum Beispiel in der Schweiz die Milizarmee ständig in vollster Bereitschaft gegen eine zwar immer mögliche, aber in ihrer Form unbekannt Bedrohung zu halten. Hingegen ist es durchaus sinnvoll, die verschiedenen Instrumente unseres Bevölkerungsschutzes jederzeit voll einsatzfähig zu erhalten und sie aufgrund einer sorgfältigen und umfassenden Risikoanalyse nach Möglichkeit auch auf neue Szenarien auszurichten.

Vielen Dank, Herr Spillmann, für Ihre wertvollen Äusserungen. □



FOTOS: KEYSTONE

Die Chronik des 11. September 2001

7.58 Uhr: Die Maschine der United Airlines UAL 175 startet mit 56 Passagieren und 9 Besatzungsmitgliedern von Boston Richtung Los Angeles.

7.59 Uhr: In Boston startet die American Airlines AAL 11 nach Los Angeles. An Bord sind 81 Passagiere und 11 Besatzungsmitglieder.

8.01 Uhr: Die Boeing 757 der United Airlines UAL 93 startet in New York mit Ziel San Francisco. 38 Passagiere und 7 Crew-Mitglieder sind an Bord.

8.10 Uhr: American Airlines AAL 77 hebt in Washington mit Ziel Los Angeles ab. 58 Passagiere und 6 Besatzungsmitglieder sind an Bord.

8.45 Uhr: Die Boeing 767 der AAL 11 kracht in New York in den 110 Stockwerke hohen Nordturm des World Trade Centers.

9.03 Uhr: Die Boeing 767 der UAL 175 fliegt mit 600 Stundenkilometern in den WTC-Südturm.

9.43 Uhr: Die Boeing 757 der AAL 77 rast in Washington in den Westflügel des Pentagon.

10.03 Uhr: Der Südturm des WTC sackt in sich zusammen.

10.10 Uhr: Die Boeing 757 UAL 93 stürzt nach heftigem Kampf von Passagieren mit den Flugzeugentführern östlich von Pittsburgh auf eine Wiese.

10.29 Uhr: Auch der Nordturm des WTC bricht zusammen. JM